



Setzen sich gemeinsam für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen regionalen Auftragnehmern und der öffentlichen Hand ein: Handwerkskammerpräsident Klaus Repp, Präsident der IHK Wiesbaden Dr. Gerd Eckelmann und Kreishandwerksmeister Wilhelm Spitz.

Gemeinsam im Auftrag der öffentlichen Hand

DIE REGIONALEN UNTERNEHMEN sollen bessere Chancen bei den öffentlichen Ausschreibungen im Kreis haben, darin sind sich IHK, HWK und Kreishandwerkerschaft einig. „Der große Vorteil ist, dass die Aufträge weitgehend unabhängig von der Konjunkturlage sind und oft sogar antizyklisch vergeben werden. Die Bonität des Auftraggebers spielt ebenfalls eine Rolle“, erklärt IHK-Präsident Dr. Gerd Eckelmann.

Tatsächlich haben Unternehmen aus der Region bereits erfolgreich Projekte der öffentlichen Hand umgesetzt. Kreishandwerksmeister Wilhelm Spitz muss dazu nicht lange überlegen: „Bei Großprojekten wie für die

Grundschule Geisenheim oder an der Realschule Eltville gab es zahlreiche beteiligte regionale Handwerker.“ Regionale Unternehmen im Auftrag der öffentlichen Hand – eine ideale Situation für alle Beteiligten. „Handwerker bedienen vorrangig die lokalen und regionalen Märkte, sie sind nah dran am Kunden und können Wünsche mit individuellen Dienstleistungen und Produkten erfüllen“, sagt Handwerkskammerpräsident Klaus Repp.

Trotz bereits zahlreicher positiver Erfahrungen sind in der Praxis noch einige Hindernisse aus dem Weg zu räumen: „In der Vergangenheit haben wir immer wieder erlebt, dass sich nur wenige mittelständische Betriebe auf

unsere Ausschreibungen gemeldet haben – beispielsweise wegen zu umfangreicher Leistungsanforderungen“, erklärt Bernd Kluge, als Fachbereichsleiter für Finanzwirtschaft und Kreisentwicklung zuständig für die Finanzierung sämtlicher Aufträge und Vergaben im Rheingau-Taunus-Kreis. Kreishandwerksmeister Wilhelm Spitz weiß um diese Situation: „Mit Blick auf unsere Mitgliedsunternehmen kann ich sagen, Handwerker empfinden die Beteiligung an Ausschreibungen oftmals als eine Hürde. Es besteht die Einstellung ‚Man kommt doch nicht zum Zuge.‘“



„Kooperation bringt mehr als Konfrontation.“ Mit dieser Maxime bringt sich das Handwerk mit dem HWK-Präsidenten Repp in die Bündnisarbeit ein. „Nur wenn wir miteinander reden, können Projekte initiiert, der Informationsaustausch zwischen Politik und gesellschaftlichen Gruppen gestärkt und Lösungen für Probleme gefunden werden.“

Die Plattform, die das Bündnis bietet, ist eine gute Grundlage hierfür. Im Kreis hat man sich bereits im Sinne zunehmender Vernetzung neu eingestellt: „Um den regionalen Unternehmen in Zukunft die Bewerbung zu erleichtern, nennen wir inzwischen konkrete Ansprechpartner, an die sie sich bei Interesse wenden können“, sagt Fachbereichsleiter Bernd Kluge. „Gemeinsames Ziel ist, dass Formalitäten und rechtliche Angelegenheiten keine Gründe mehr darstellen, sich nicht an öffentlichen Ausschreibungen zu beteiligen“, erklären der Kreishand-

werksmeister und HWK-Präsident Repp. Bei der Vereinfachung der formellen Ausschreibungsverfahren hat das Bündnis für den Mittelstand bereits erste Erfolge erzielt: Die Bündnispartner haben 2009 begonnen, die Formalien für die öffentliche Auftragsvergabe zu vereinfachen. Umständliche Formulierungen sind weggefallen, Formulare wurden auf das Wesentliche reduziert. „Unser Kreis war einer der ersten in Hessen, die diese Vereinfachungen direkt umgesetzt haben“, sagt Wilhelm Spitz. Die konkreten Erfolge ließen nicht lange auf sich warten: Wegen sehr guter Kontakte und der Vereinfachung bei den Vergabeverfahren konnte nachweislich eine sehr gute Quote der Vergabe für das öffentliche Handwerk in der Region erzielt werden. Die Ergebnisse lassen sich sehen, und zwar täglich. So glitzert auf dem Rheingau-Gymnasium ein Solardach in der Mittagssonne, während in den Klassenräumen die Jahrgangsstufe elf über Klausuren brütet. Mittel- bis langfristig will der Kreis alle Schuldächer mit Photovoltaikanlagen ausrüsten. Dafür hat er eigens eine GmbH gegründet, bei der sich Unternehmen melden können, die an der Ausführung interessiert sind.

Öffentlich-Private-Partnerschaften: Ein Modell mit Zukunft?

Begeisterung klingt aus den Worten Bernd Kluges, wenn er von den neuesten Vorhaben des Kreises berichtet: „Im Jahr 2010 wollen wir mit dem Hessencampus starten –

ein Ort zum lebenslangen Lernen für Jung und Alt“. Die Umbaumaßnahmen für diesen generationenübergreifenden Campus liegen bei ca. 44 Millionen Euro. „Einen Campus zu betreiben, ist keine direkte hoheitliche Aufgabe. Daher könnten wir uns vorstellen, aus diesem Projekt die erste Öffentlich-Private-Partnerschaft (ÖPP) im Rheingau-Taunus-Kreis zu machen. Denn ÖPP können eine sinnvolle Ergänzung zu rein öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Projekten sein, wenn es an personellen oder finanziellen Ressourcen zur Umsetzung innovativer Ideen mangelt“, meint Kluge. „Es sollte aber auch immer überlegt werden, wann es bei Ausgliederungen sinnvoller ist, eine eigene GmbH zu gründen.“

Für das Projekt „Domäne Neuhof“ schließt Kluge eine ÖPP nicht aus. Wo einst ein Gutshof betrieben wurde, sollen in Zukunft eine gute Restauration sowie der Verkauf von Bioprodukten die Geschmacksnerven erfreuen. Der Kreis will den Hof 2010 übernehmen und plant den Umbau zu einem ökologischen Zentrum mit Restaurant, dem Verkauf von regionalen Bioprodukten und mehr. Kluge blickt dem Projekt optimistisch entgegen: „Mit dem Konzept der Domäne Neuhof möchten wir das touristische Angebot im Rheingau-Taunus-Kreis weiter ausbauen – warum nicht in Form einer ÖPP?“ Auch für den lokalen Mittelstand könnten solche Projekte neue Möglichkeiten zur Zusammenarbeit eröffnen. ■